

# Beitrag der Deutschen Bergleute.

Verbands  Organ.

Verantwortlicher Redakteur Alois Rutz.  
Herausgeber Heinz Hartung.  
Druck von Frau Joh. Neup, sämtlich in Gelsenkirchen.

Nro. 43.

Gelsenkirchen, den 24. Oktober 1891.

3. Jahrgang.

## Bergmanns - Loos.

„Mir kann kein Arzt mehr helfen  
Mit Kraut und Glir,  
Erloschen ist die Flamme  
Der Lebenskraft in mir.“

Nur brunten in der Asche  
Glimmt noch ein Fünkchen matt —  
Mag dieses auch erlöschen,  
Ich bin des Glends satt.“

Der kranke Bergmann spricht es,  
Und athmet kurz und schwer,  
Er weiß die Hellsuche,  
Sie nügen ihm nichts mehr.

Zu stark sind Brust und Lunge  
Mit Kohlenstaub verlegt,  
Zu arg die innern Schäden,  
Von denen er verlegt.

Er hat zu viel im Engen  
Gekümmert sich und gebüht,  
Bis ihm von allem Kriechen  
Der ganze Leib zerbrüht.

Mit sechzehn Jahren stieg er  
Als Knappe in den Schacht,  
Nun, nach kaum zwanzig Jahren,  
Steigt er zur Grabesnacht. —

Ihr singt vom Bergmannsleben  
Und seht der Poesie —  
Hier ist die nackte Prosa,  
Die wahre Melodie.

So ist des Bergmanns Sterben,  
So ist sein Lebenslauf; —  
Ihr, mit erlog'nem Fikter,  
Pugt nur das Glend auf. —

## Indifferentismus.

Die Gleichgültigkeit der Bergleute. Ja, wenn diese nicht dann würde das Streben nach Herabdrückung der in unserer anarchischen Wirtschaftsweise nicht so ver- auf die Lebenshaltung der Arbeiter brücken können. so einfach zu begreifen, so furchtbar klar die Wahr- heit; und der größte Theil der Bergleute sieht

er Hauptgrund, auf dem sich die ganze Lohnfrage, ist der:

Die Arbeitskraft des Arbeiters ist eine Waare, die in der heutigen Wirtschaftsweise ganz in derselben „gehandelt“ wird, wie jede andere Waare.

Der Preis der Arbeitskraft folgt also, wenn keine andere eintritt, ganz allein den Gesetzen des Marktes, sie zählt nach „Angebot und Nachfrage.“ Ist von einer die angeboten und befindet sich die angebotene Waare in „schwacher Hand,“ wie der Kaufmann sagt, der Inhaber durch die Noth gedrängt verkaufen, der Preis der Waare sinken und wird selbst bei den ungünstigsten nicht Halt machen, sondern unter Umständen fallen. Der Besitzer der Waare wird mit Schaden müssen. Ist der Besitzer „stark,“ so wird er die Waare zurückhalten und dadurch den Preis zu seinen Gunsten regeln können.

Die Waare rar, ist wenig am Markt und kann der nicht entbehren, so wird der Preis der Waare Es ist ganz einerlei, ob die Waare wirklich selten vorhanden ist, oder ob sie vom Eigentümer ver- nichtet oder sonst in einer Art vom Markt fern ge- rückt. Im letzteren Falle kann höchstens der Käufer Käufer anzuhungern lassen, indem er sich auch eine des Kaufens enthält. Es fragt sich dann, ob der andere stärker ist,

was das Angebot der Waare vermehrt oder den „schwächer“ macht, was die Nachfrage vermindert Käufer stärker macht, vermindert notwendig den der Waare. Umgekehrt, alles, was das Angebot, die Nachfrage vermehrt, den Verkäufer stärkt, schwächt, vermehrt notwendig den Preis der

Wenn die Arbeitskraft schlecht bezahlt wird, so ist das einfach deshalb der Fall, weil zu viel Arbeit skraft an- geboten wird. Es wird also Alles, was die schon vorhandene Arbeitskraft vermehrt, den Lohn notwendig noch mehr herab- drücken. Was thun aber die Arbeiter?

Sie machen Ueberstunden, um mehr zu verdienen, sie verdoppeln ihre Leistung durch die Akkorarbeit, um mehr zu verdienen.

Kann es etwas Unvernünftigeres, etwas Unklugeres, et- was Widerständigeres geben als solch Handeln?

Ein Bergmann, der Uebersticht macht, ist ein fähiger als die Polizei erlaubt.

Und dabei halten sich diese Einfaltspinsel noch für be- sonders klug und weise. Besonders wenn es ihrer engherzigen, selbstsüchtigen, die Bergleute im Allgemeinen schädigenden Nach- gier gelingt, im Augenblick merklich etwas mehr zu er- langen, als die anderen Mitbewerber, wenn es z. B. den Bergarbeitern gelingt, die Arbeit, die für die doppelte Zahl ausreichen würde, an sich zu reißen, die anderen Arbeiter gleichsam zu bestehlen und zu berauben, um sich einen geringen Theil ihres Verdienstes als Ueberverdienst an- zueignen, während den größeren Theil der Unternehmer als Tribut von der Dummheit der Arbeiter für sich nimmt, dann brüsten sie sich mit diesem ungerechten Gut und glauben ganz besonders schlau gehandelt zu haben.

Ist das nicht handgreifliche Einfalt oder offenebare Schleichheit, die solche Personen treibt, die auf diese Art das Angebot der Arbeitskraft vermehren, also notwendig den Preis herabmindern?

Die Dummheit der Arbeiter spielt aber nicht nur hier bei Vermehrung des Angebots eine verhängnisvolle Rolle, sie ist auch dabei thätig, um den Arbeiter als Ver- käufer seiner Arbeitskraft zu schwächen, ihn nicht zur notwendigen Kraft gelangen zu lassen, damit er den Preis seiner Waare hochhalten kann.

Wir haben gesehen, an dem Beispiele der Kohlenbarone, daß man durch Vereinigung sehr wohl auf den Markt einwirken kann, wenn man stark genug ist, und wenn die Vereinigung eine genügende Anzahl der einzelnen Geschäfte umfaßt. Ganz derselbe Weg steht auch den Bergleuten offen, zur Verbesserung ihrer Lage fortzuschreiten, indem sie durch Vereinigung auf den Markt einwirken.

Den Bergleuten ist die Vereinigung um so not- wendiger, weil ihre Schwäche in der Vereinigung sie ganz widerstandsunfähig, ganz machtlos macht. Es ist also ein einfaches, leicht einsehbares Gebot der aller einfachsten Klugheit, daß sich alle Arbeiter zu dem Zwecke, günstige Lohn und Arbeitsbedingungen zu erhalten, vereinigen. Diese Vereinigung ist um so notwendiger, als der Staat, der wohl dafür sorgt, daß die Kohlenbarone einen angemessenen Verdienst haben, nicht sich dazu entschließen will, durch Ar- beiterschutzesetze, die die Arbeitszeit abkürzen, also das An- gebot vermindern und den Preis der Arbeit erhöhen, wie etwa von Außen erhört wird, den Arbeitern zu helfen.

Die Arbeiter sind lediglich auf ihre eigene Kraft an- gewiesen und werden da noch sehr erheblich offen und ver- letzt behindert.

Es müßte also ein Gebot der Klugheit sein, daß nun alle Arbeiter sich um so enger aneinander schließen. Doch welcher erblosen Thorheit begegnet man auch hier.

Die Einfalt nimmt hier die Form der Angst, der Feigheit und Muthlosigkeit, oft auch des Verrathes an.

Der eine Theil der Kurzsichtigen sagt:

„Ich fürchte mich! Der Obersteiger, der Aktionär will billige Arbeiter. Ihm ist es nicht recht, wenn die Bergleute sich vereinigen, um höhere Löhne zu erzielen. Löhne ich das, dann werde ich gemahregelt, ich verliere vielleicht meinen Arbeitsplatz.“

Solch ein Mensch steht nicht ein, daß eine Maßregelung nur möglich ist, wenn es viele ähnliche Schwachköpfe giebt, die sich fürchten. Stützen die Arbeiter alle zusammen, treten alle der Vereinigung bei, dann braucht sich Niemand zu fürchten. Selbst die „Führer“, die die Kohlenbarone so während lassen, weil sie den Arbeitern nützen, sind dann vor Maßregelung sicher, wenn alle Kameraden für sie eintreten. Es ist also dann viel leichter, auch die rechte Person an den rechten Platz zu stellen.

Man sollte sagen, diese Wahrheit ist auch so klar, daß sie auf der Straße liegt, aber viele heben sie nicht auf.

Nun kommen die Muthlosen, deren Rede ist: „Es hilft doch nichts!“ Auch diese Redensart entspringt nur der Dummheit.

Es ist doch klar, wenn eine Arbeit verrichtet werden soll, z. B. ein Stein soll fortgewälzt werden, und es sind dazu 10 Mann vorhanden und auch ausreichend, wenn nun aber fünf davon sagen: Es hilft doch nichts! und von der Arbeit setze und saul ferne bleiben, dann wird der Stein freilich liegen bleiben, wenn auch die andern fünf sich rechtshaffen quälen. Die setzen und faulen Thoren lassen sich dann eins und sagen: seht Ihr, wir sagten gleich, es hilft doch nichts. Und sie sind doch eben in ihrer Dummheit allein schuld, daß es nichts half. Es hätte sicher geholfen,

wenn alle dabei gewesen wären. Wenn ein Streik mißglückt, so sind fast allein die Streikbrecher daran schuld, sie haben es dann verschuldet, daß die Verbesserung nicht erreicht ist.

Neben der bloßen Einfalt gibt bei anderen noch die Schleichheit, die sich überhaupt leicht vereinigen. Der Eine sagt: Mir geht es ja leidlich gut. Ich habe weber Frau noch Kind, da langt der Verdienst für das Notwen- digste zu, warum soll ich für die Anderen sorgen? Er tritt theilnahmslos den Bestrebungen der Kameraden gegenüber. Wenn dann auch ihm eine Stunde voll Kinder blüht, die an Stropheln wegen schlechter Ernährung verkommen, dann wird er wohl seine frühere Dummheit einsehen und begreifen, wie sehr er sich zum Schaden gehandelt hat. Es ist dann zu spät. Der Schläuberger sagt sich: Was die Anderen er- reichen, das erhältst du auch, laß doch die Anderen sich mühen. Während die sich vereinigen, versammeln, beraten und Opfer bringen, da speißt du den Klugen. Du bleibst allem fern, dafür begünstigt dich der Meister, du kannst noch durch Hezen und Angeben dir vielleicht einen besseren Platz erobern. Was die andern dann mit Hunger und Mähe im Streik erobern, das fällt dir, dem „Reißigen und fried- liebenden“ Bergmann von selbst in den Schooß.

Daß eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen not- wendig ist, davon sind diese Schläuberger meistens überzeugt, sie wollen aber die Mühe und die Arbeit Anderen überlassen. Sie sind in ihrer Narrheit ebenfalls schuld; wenn nichts erreicht wird, weil sie die Schaar der Streikbrecher ver- mehren.

Sollen wir auch noch die Einfaltigen aus Prinzip er- wähnen, die sich von der Harmonie zwischen Kapital und Arbeit vorwärts lassen, die glauben, wenn es nur den Kohlenbaronen gut geht, dann würden diese ganz aus eigenem Antriebe nicht nur, sondern aus einer ertümmten wirtschaft- lichen Nothwendigkeit auch den Bergleuten etwas abgeben, ohne daß diese sich irgendwie zu regen brauchen. Diese Sorte von Dummheit wird allmählich doch alle! Das Prinzip des Nichtsthuns haben sie schon aufgegeben, vielleicht kommen sie auch noch weiter.

So haben wir einen Abriss von der Kurzsichtigkeit der Bergleute gegeben, um zu zeigen, wie diese vorzüglich auf die Verschlechterung der Lage ihrer Kameraden wirkt, wie sie besonders die Verbesserung verhindert.

Wenn wir nun durch unsere Wirksamkeit auf dem Boden der gewerkschaftlichen Bewegung, in dem Rahmen der heutigen Wirtschaftsweise die Lage der Arbeiter zu verbessern suchen, so haben wir den Kampf gegen diese genannten und noch gegen manche andere Dummheiten zu führen.

Wir können dreifach sagen:  
Die richtig geführte gewerkschaftliche Bewegung ist der Kampf gegen die „heilige“ Einfalt.

Diesen Kampf zu führen, das ist der Zweck unseres ganzen Strebens. Der Kampf gegen die Dummheit kann nicht mit Lavendelwasser und mit Schmalzschrippen geführt werden, es gehört dazu festes Aufstreiten, unverzagtes und furchtloses Hervortreten der Wahrheit, klares und faßliches Hinsetzen des Rechtes. Wo sich ein Nest der Dumm- heit findet, da muß hineingehört werden, wenn auch Wuth und Wehgeschrei zu den Sternen aufsteigt.

Wirtschaftliche sozialpolitische Belehrung ist nöthig, ohne diese geht es nicht. Mit dem ewigen Wieder- holen der Redensart: Wir wollen unsere Lage verbessern, oder: Nur durch Vereinigung, durch Organisation ist unsere Lage zu verbessern, wenn man dabei vor Ueberstundenarbeit und anderen ähnlichen Dummheiten ehrerbietig den Hut zieht, ist nichts zu machen, dadurch wird die Dummheit nicht beseitigt. Man muß einfach ihr die einfachen Grund- lehren der sozialpolitischen Aufklärung immer wieder um den Kopf schlagen. Das wollen wir. Die sozialpolitische Aufklärung muß Gemeingut der Arbeiter werden.

## Internationale Bergarbeiter-Bewegung.

Deutschland. Die streikbaren Geister im Ruhr- revier, welche fortwährend in Versammlungen über die „rothen“ Bergarbeiter, die Kranzüberlegung beim Internatio- nalen Bergarbeiterkongress weitern, kriechen ins Mansfeld, wenn es sich darum handelt, Aug' in Aug' dem Gegner ge- genüber zu treten und mit ihm sachlich zu verhandeln. Doch die Bergleute lassen, wie die Theilnahme an kürzlich statt- gehaltenen Versammlungen bewies, sich durch berartiges Ge- schrei nicht irreführen, sondern geben ruhig ihren Weg und zwar den Weg, der sie zu einem besseren Dasein führt. —

Im Saarrevier nahm der Reichsbergarbeiterverein eine neue Vorstandswahl vor und wurden sämtliche bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt, Warken als 1. Vorsitzender, Krohn als Kassirer, Bachmann als 2. Vorsitzender und Ber- wanger als Schriftführer. Die neuen Statuten des Vereins werden einer nochmaligen Umarbeitung unterworfen werden.

Deutschland. Auf zwei dem Grafen Hentel von Donnermarkt gehörigen Gruben bei Jährze in Ober- schlesien kam es in der vergangenen Woche zu einem Streik. Die Belegschaft der Guido-Grube stellte insgesamt die Ar- beit ein, die Bergleute der Königin Luise-Grube streikten



**Rahlungstermin-Palender.**  
Sonntag, den 18. Oktober.

E. J. haben.  
Dormern 4 Uhr.  
Salbe a. d. S. im Felsenkeller.  
Dortmund 2.  
Eppendorf 5 Uhr.  
Egeln, Broving Sachsen.  
Soltshausen (Castrop) 5 Uhr.  
Harpen.  
Hadarbe 4 Uhr.  
Hesen 4 Uhr.  
Lar 4 Uhr.  
Merlände 4 Uhr.  
Mengebe 4 Uhr.  
Obermassenerheide 8 Uhr.  
Steinkuhl 1 4 Uhr.  
Steinkuhl 2 4 Uhr.  
Sterkrade 11 Uhr.  
Pauscha bei Osterfeld 8 Uhr.  
Herten halb 12 Uhr.  
Wengern 4 Uhr.



**Öffentliche Versammlungen.**

**Anna.**

Sonntag, den 25. Oktober 1891,  
Nachmittags 3 Uhr,  
im Saale des Herrn Dröge  
Consumangelegenheiten.  
Die erste Beitragrate muß bis  
zu diesem Tage entrichtet sein.

**Essen.**

Sonntag, den 18. Oktober 1891,  
Morgens 11 Uhr,  
im Lokale der Ww. Kray.  
Consumangelegenheiten.

**Werne.**

Sonntag, den 18. Oktober,  
Nachmittags 2 Uhr,  
beim Wirth Kranefeld, hauptsächlich  
für Werne und Umgegend.  
Tages-Ordnung:

1. Knappschäftsstatut.
2. Consum.
3. Verschleues.

Die Aeltesten von Werne Otten  
und Steinhäuser werden hierzu  
freundlich eingeladen.  
Der Einberufer.

**Kupferdreh.**

Am Sonntag, den 25. Oktober,  
Morgens 11 Uhr,  
im Lokale des Wirths Hubert Müller.  
Die Mitgliedschaften von Bfjang,  
Kupferdreh, Niederwengern, Alten-  
dorf und Niederbousfeld werden  
bringend eingeladen.

**Samme.**

Sonntag, den 25. d. Mts. bei Wirth  
Pöller, Nachmittags 4 Uhr für  
Samme, Hoffede, P. obige, Nieme,  
Grumme, Bbde.  
Gegenwärtige Lage,  
Consumangelegenheiten.

**Sünnigfeld.**

Sonntag, den 18. Okt., Nachm.  
4 Uhr im Lokale des Herrn Hees-  
kamp. Kameraden von Wattenfeld  
und Umgegend werden bringend ge-  
beten, recht zahlreich zu erscheinen.

**Soltshausen bei Castrop.**

Sonntag, den 18. Oktober, Nachm.  
5 Uhr Wahl eines Vertrauensmannes  
resp. Zeitungsboten. Alle erscheinen.  
Der bisherige Vertrauensmann.

**Dellwig-Holte.**

Der Zahlungstermin findet nicht  
Sonntag, den 11., sondern Sonntag  
den 18. Oktober, Nachmittags 4 Uhr  
statt. Nachher Freibier.

**Mengebe.**

Sonntag, den 18. Okt., im Ari-  
mann'schen Lokal. Consum-Angelegen-  
heiten.

Als Vertrauensmänner für die  
Unterstützungskasse wurden ernannt:  
Fr. Rütterscheidt, Bredeuch, Baldeus  
Jof. Schüller.  
für Gab: 1: Fr. Benninghof.

**Soltshausen bei Essen.**

Zeitungsbote ist Johann Terfaz,  
Soltshausen bei Essen.

**Harpen.**

Der Zahlungstermin findet Sonntag,  
den 18. nicht um 4 Uhr sondern um  
1 Uhr Mittags statt.

**Bornholz.**

Die Mitglieder werden auf Sonntag,  
den 18. Oktober, Nachmittags 4 Uhr,  
beim Wirth Kasse zur Besprechung  
eingeladen.

**Soltshausen.**

Diejenigen Mitglieder, welche Kar-  
toffeln wünschen, können sich bei ihren  
Vertrauensmännern melden.

**Consum-Angelegenheit.**

Sonntag, den 25. Oktober, Vormittags 11 1/2 Uhr,  
findet im Lokale des Herrn Batten zu Dortmund (Oberer Saal) eine

**Versammlung**

für Mitglieder des Consum-Vereins statt.

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. Als Legitimation sind die Statuten-  
bücher vorzuzeigen.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung über die bisherige Thätigkeit des Vereins.
2. Specialer Bericht über die Ueberlassung von Bradel.
3. Einrichtung neuer Familien.

Reisekosten und sonstige Auslagen für Besuch dieser Versammlung haben  
die Mitglieder zu tragen.  
Der Vorstand,

**Für gemäßregelte Bergarbeiter**

bietet sich Gelegenheit, eine **Erkennung zu gründen.** In nachstehenden  
Bezirken bin ich des Willens, gemäßregelte Bergleute, welche das Verlaufen  
von **Manufakturwaren** übernehmen wollen, anzustellen. Der Ver-  
lauf soll durch einheitliche Preise, möglichst gegen baar und zu den bil-  
ligsten Preisen geschehen. Um thätigstes Hand in Handarbeiten zu er-  
zielen, habe ich das Kohlenrevier in 12 Bezirke getheilt und gestalten sich  
folgendermaßen:

1. **Bezirk.** Bochum, Altenbochum, Bbde, Grumme, Nieme, Hoffede,  
Samme, Bärenhof, Hundschäfersfeld, Wiemelhausen, Steinkuhl, Bren-  
scheide. Bewerber wollen sich melden.
2. **Bezirk.** Weimar, Weimarmarkt, Stiepel, Döhholz, Hohlwege, Nebel,  
Eppendorf, Eppendorferheide, Mantscheid, Linden, Dahlhausen, Witz,  
Baal, Hattlingen. Dieser Bezirk ist bereits besetzt.
3. **Bezirk.** Hohlhausen, Bredeuch, Boffel, Sprochhövel, Nieder- und  
Ober- und Westerbeide, Herbeide, Buchholz, Hammerthal, Blantenstein.  
Bewerber wollen sich melden.
4. **Bezirk.** Schée, Hühlinghausen, Hühlinghausen, Silscheide, Esborn,  
Wengern, Bornholz, Durckholz, Bommerholz, Bommer, Witten, Heven,  
Wannen, Eyberg, Aebde, Berge, Grundschüttel, Oberwengern. Bewerber  
wollen sich melden.
5. **Bezirk.** Arsch, Nannen, Rühlinghausen, auf dem Schnee, Ende, Her-  
beide, Kermelberg, Ahlenberg, Barop, Hombruch, Gühlinghofen, Marten,  
Dortmund. Bewerber wollen sich melden.
6. **Bezirk.** Lungenbreter, Sodum, Döpel, Kaltenhardt, Baer, Queren-  
burg, Schüttelfe, Creugelbau, Bütgendortmund, Werne, Harpen, Korn-  
harpen, Gerthe, Merlände, Kirchhnde, Böhlinghausen. Bewerber wollen  
sich melden.
7. **Bezirk.** Castrop, Mengebe, Westrich, Bindehorst, Deusen, Brechten,  
Altenberne, Verne, Wambel, Kalkerau, Eving. Bewerber wollen sich  
melden.
8. **Bezirk.** Hörbe, Schären, Aplerbeck, Aplerbeckermarkt, Berghofen, Berg-  
hofermarkt, Sibbe, Silberholz, Hächsten, Holzwidebe, Canen, Anna, Bil-  
merich, Richtenhof. Bewerber wollen sich melden.
9. **Bezirk.** Gerne, Giesenberg, Sodingen, Bruch, Röllinghausen, Hoch-  
larmark, Röllinghausen, Herten, Dikeln, Buer, Gladbeck, Erle, Blatern,  
Wanne, Gidel, Röhlinghausen. Bewerber wollen sich melden.
10. **Bezirk.** Gelsenkirchen, Schalk, Hefler, Bulme, Braubauerstraße,  
Hedendorf, Dahlbusch, Rothhausen, Altesessen, Zollverein, Carnap, Horst,  
Hortermarkt, Vogelheim, Vorbeck, Vottop.
11. **Bezirk.** Wattenfeld, Sünnigfeld, Hordel, Höntröb, Westfeld,  
Freisenbrach, Horst a. d. N. Steele, Königstele, Kott, Kray, Altdorf,  
Neberruhr, Kupferdreh, Bfjang, Niederwengern. Dieser Bezirk ist besetzt.
12. **Bezirk.** Essen, Mittenfeld, Altdorf (N.) Heizen, Mähelmer,  
Dümpfen, Haarpoff, Fulerum, S. hrum, Oberhausen, Weiberich, Alstaden,  
Hamborn, Neumühl, Werden, Bredeuch. Bewerber wollen sich melden.  
Bochum, den 26. September 1891.

**H. Lindner,**  
Wittenerstraße.

Den Vertrauensmännern, welche Zuschriften,  
Geldsendungen etc. an mich richten, wollen diese  
nicht mehr nach Bochum, Dorstenerstr. 29 sondern  
einstweilen nach

**Gelsenkirchen, Friedrichstraße 47**  
Mit Glück Auf!

J. Meyer, Ca. lter.

Gelsenkirchen, den 5. Oktober. 1891.

**Achtung!**

Habe hier Rheinischestraße 52 ein

**Tabak- u. Cigarrengeschäft**

eröffnet. Bin jeden Mittwoch und Sonnabend den ganzen Tag in Ange-  
legenheiten für die Bergleute des Verbandes Deutscher Bergleute zu sprechen.

Glück Auf!

**Fritz Bunte,**

Dortmund,  
Rheinische-Straße No. 52.

**Der Turnverein „Germania“**

zu Neu-Crengeldanz

feiert Sonntag, den 25. Oktober d. J. im Lokale des Herrn  
W. H. Roggenkämper sein

**Rekruten-Abschieds-  
Kränzchen**

bestehend in

**Concert, Schauturnen und Ball.**

Anfang Nachmittags 4 Uhr.

Karten im Vorverkauf 0,50 M. Entree an der Kasse 0,75 Pfg.  
Damen frei.

Der Vorstand.

**Der Junggesellen-Verein „Einigkeit“**

zu Harpen

veranstaltet am Sonntag, den 18. Oktober d. J. im Lokale  
Herrn Valentia Stang ein

**Concert und Ball.**

Anfang des Concerts 4 Uhr Nachmittags. Beginn des Balles 7 Uhr abe  
Hierzu ladet freundlich ein  
Der Vorstand

\*\*\*\*\*

**Eving.**

Sonntag, den 25. Oktober

findet im Saale des Herrn Wirth W. Henberg ein

**öffentliches Fest**

statt, wozu sämtliche Verbands-Mitglieder eingeladen werden.  
Veränderung des Festes sind 10 Gesangsvereine eingeladen. Die Fro  
und Kinder sind mitzubringen.

Abends 10 Uhr: Feuerwerk.

Das Fest-Comitee

\*\*\*\*\*

**Bruch.**

Sonntag, den 18. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr,

findet im Lokale d. S. Wirths C. H. Möller in Bruch

**BALL**

statt, wozu die Bergleute aus Schlesien hauptsächlich eingeladen werb

**Hattlingen.**

Die Mitglieder werden ersucht,  
ihre Beiträge pünktlich zu entrichten  
und wird streng darauf gesehen, daß  
Denjenigen, welche über drei Monate  
rückständig sind, unter keinen Umständen  
die Zeitung noch zugestellt wird.  
Ausgeschlossen hiervon sind selbstver-  
ständlich diejenigen, welche krank  
feiern, jedoch haben sich dieselben ent-  
weder beim Vertrauensmann oder  
Boten zu melden.  
Der Vertrauensmann.

**Witz**

hat von jetzt ab nicht am 3. sondern  
am 4. Sonntag jeden Monats 4 Uhr  
Zahlungstermin.

**Benninghofen.**

Sonntag, den 18. Oktober, Nach-  
mittags 4 Uhr, Versammlung.  
1. Zahlung der Beiträge und  
2. Consum-Angelegenheiten.  
3. Wahl des Vertrauensmann.  
Der Wichtigkeit halber ist das  
vollständige Erscheinen nöthig.  
Der Vertrauensmann.

**Bruch.**

Diejenigen Mitglieder, welche der  
Consum-Genossenschaft beigetreten,  
werden hierdurch aufgefordert ihren  
Beitrag zu entrichten.

**Lacr.**

Diejenigen Verbandsmitglieder, wel-  
che der Consumgenossenschaft beigetreten  
wollen, können sich beim Vertrauens-  
mann A. Mena melden.

**Nieder-Sprochhövel.**

Die Mitglieder, welche Kartoffeln  
wünschen, wollen sich am Sonntag,  
den 18. April beim Wirth Casper  
Cripert melden.

**Auf dem Schnee.**

Sonntag, den 18. d. M., Nach-  
mittags punkt halb 4 Uhr im Lokale  
der Wwe. Weder hier selbst

**wichtige Besprechung**

der Mitglieder des Consum-Vereins.  
Da nach 5 Uhr das Lokal nicht  
mehr zu haben ist, wird um recht  
pünktliches Erscheinen ersucht.  
Der Vertrauensmann.

**Hammerthal.**

Umständehalber findet der Zahlungs-  
termin nicht am 25. d. Mts. son-  
dern am Sonntag den 18. d. M.  
statt.

**Witz-Baal.**

Zahlungstermin ausnahmsweise  
Sonntag, den 18. Oktober, Nachm.  
4 Uhr (Königstein).

**Herbeide.**

Versammlungstag ist jeden letzten  
Sonntag im Monat Nachmittags 4  
Uhr bei S. Lauterwald Herbeide.

**Knappen-Verein Glück-Auf**

zu Ober-Hermendorf.  
Sonntag, den 18. Oktober 1891,  
Nachmittags 3 Uhr,  
im Vereinslokal Monatsversammlung.  
Darauf Einziehung der Verbands-  
Beiträge. Um zahlreiches Erscheinen  
erzucht  
Der Vorstand.

**Sterbetafel des Verbo**

Am 3. Oktober starb unser  
glückl. Friedrich Bester in  
Holz nach einer 2-tägigen Kr  
an der Lungenentzündung.

**Nachruf.**

Am 29. September ver-  
auf der Fabrik des Stahlwerk  
werkes Schacht Achenbach b  
bandmitglied

**Hermann Thi**

Er war stets ein treuer M  
der Organisation und zu  
ihm ein Ruhe sanft nach.

**Verpätet.**

Dem Verbandsmitgliede  
Freunde

**Joseph Fuhrman**

aus Braubauerstraße  
zu seinem am 6. Oktober  
fundener Geburtstag ein

**herzliches Glück**

Gewünscht von seinen Fre  
aus Gerne.

Of hä sit of wat merken

**Dortmund 2 (Westfild)**

Sonntag, den 18. Oktobe  
Nachmittags 4 Uhr,  
Zahlung der Beiträge.

**Westerfide.**

Versammlungslokal ist bei  
Bergmann, Bodelschwingt. Za  
termin Sonntag, den 18. d  
1-2 Uhr Mittags.

**Schalk.**

Diejenigen, welche den Bot  
von 10 Pfg. pro Monat nich  
zahlen, erhalten die Zeitung  
mehr zugestellt.

**Eving.**

Wegen des am 28. Novembri  
findenden Festes ist die Versam  
auf Sonntag, den 1. Nov. ver

**Hombruch.**

Die Versammlung der Za  
Hombruch 1 findet nicht So  
den 11. Oktober, sondern So  
den 18. Oktober, Nachmittags  
im Lokale des Herrn Michma

**Die Vertrauensmä**

haben streng darauf zu h  
daß denjenigen Mitglie  
welche länger wie drei  
nate mit ihren Beitr  
im Rückstande sind, die  
tung nicht mehr zuge  
wird.  
Der Vorsta

Den Kameraden im Warr  
besonders W. Otten.

Besten Gruß

Ed. Bull



# Beitrag der Deutschen Bergleute.

Verbands  Organ.

Verantwortlicher Redakteur Alois Ruth,  
Herausgeber Heinz Hartung.  
Druck von Frau Joh. Feup, sämtlich in Gelsenkirchen.

Nro. 43.

Gelsenkirchen, den 24. Oktober 1891.

3. Jahrgang.

## Bergmanns = Loos.

„Mir kann kein Arzt mehr helfen  
Mit Kraut und Esig,  
Erloschen ist die Flamme  
Der Lebenskraft in mir.“

Nur drunten in der Asche  
Glüht noch ein Fünkchen matt —  
Mag dieses auch erlöschen,  
Ich bin des Glucks satt.“

Der kranke Bergmann spricht es,  
Und athmet kurz und schwer,  
Er wagt die Heilversuche,  
Sie nützen ihm nichts mehr.

Zu stark sind Brust und Lunge  
Mit Kohlenstaub verlegt,  
Zu arg die innern Schäden,  
Von denen er verlegt.

Er hat zu viel im Engen  
Gekräumt sich und gebückt,  
Bis ihm von allem Kriechen  
Der ganze Leib zerbrückt.

Mit sechzehn Jahren stieg er  
Als Knabe in den Schacht,  
Nun, nach kaum zwanzig Jahren,  
Steigt er zur Grabe Nacht.

Ihr singt vom Bergmannsleben  
Und seiner Poesie —  
Hier ist die nackte Prosa,  
Die wahre Melodie.

So ist des Bergmanns Sterben,  
So ist sein Lebenslauf; —  
Ihr, mit erlog'nem Pflitter,  
Puzt nur das Glend auf. —

## Indifferentismus.

Die Gleichgültigkeit der Bergleute. Ja, wenn diese nicht wäre, dann würde das Streben nach Herabdrückung der Löhne in unserer anarchischen Wirtschaftsweise nicht so verheerend auf die Lebenshaltung der Arbeiter brüden können. Es ist so einfach zu begreifen, so furchtbar klar die Wahrheit zu sehen; und der größte Theil der Bergleute sieht es nicht.

Der Hauptgrund, auf dem sich die ganze Lohnfrage aufbaut, ist der:

Die Arbeitskraft des Arbeiters ist eine Waare, die bei der heutigen Wirtschaftsweise ganz in derselben Art „gehandelt“ wird, wie jede andere Waare.

Der Preis der Arbeitskraft folgt also, wenn keine andere Regelung eintritt, ganz allein den Gesetzen des Marktes, sie wird bezahlt nach „Angebot und Nachfrage.“ Ist von einer Waare viel angeboten und befindet sich die angebotene Waare „schwach“ in „schwacher Hand“, wie der Kaufmann sagt, d. h. muß der Inhaber durch die Noth gezwungen verkaufen, so wird der Preis der Waare fallen und wird selbst bei den Herstellungskosten nicht Halt machen, sondern unter Umständen noch tiefer fallen. Der Verkäufer der Waare wird mit Schäden verkaufen müssen. Ist der Verkäufer „stark“, so wird er einen Preis der Waare zurückhalten und dadurch der Preis zu seinen Gunsten regeln können.

Ist die Waare rar, ist wenig am Markte und kann der Käufer sie nicht entbehren, so wird der Preis der Waare steigen. Es ist ganz einleuchtend, ob die Waare wirklich selten und wenig vorhanden ist, oder ob sie vom Eigenthümer vernichtet oder sonst in einer Art vom Markte fern gehalten wird. Im letzteren Falle kann höchstens der Käufer Verkäufer auszuhungern suchen, indem er sich auch eine Menge des Kaufens enthält. Es fragt sich dann, ob der Käufer oder der andere stärker ist.

Alles, was das Angebot der Waare vermehrt oder den Käufer „schwächer“ macht, was die Nachfrage vermindert, d. h. den Käufer stärker macht, vermindert notwendig den Preis jeder Waare. Umgekehrt, alles, was das Angebot vermindert, die Nachfrage vermehrt, den Verkäufer stärkt, d. h. den Käufer schwächt, vermehrt notwendig den Preis der Waare.

Wenn die Arbeitskraft schlecht bezahlt wird, so ist das einfach deshalb der Fall, weil zu viel Arbeitskraft angeboten wird. Es wird also Alles, was die schon vorhandene Arbeitskraft vermehrt, den Lohn notwendig noch mehr herabdrücken. Was thun aber die Arbeiter?

Sie machen Ueberstunden, um mehr zu verdienen, sie verdoppeln ihre Leistung durch die Akkordarbeit, um mehr zu verdienen.

Kann es etwas Uebernützlicheres, etwas Unklugeres, etwas Widerständigeres geben als solch Handeln?

Ein Bergmann, der Uebermacht macht, ist ein fähiger als die Polizei erlaubt.

Und dabei halten sich diese Einfaltspinsel noch für besonders klug und weise. Besonders wenn es ihrer engherzigen, selbstsüchtigen, die Bergleute im Allgemeinen schädigenden Nachgelangt, im Augenblick merklich etwas mehr zu erlangen, als die anderen Mitbewerber, wenn es z. B. den Bergarbeitern gelingt, die Arbeit, die für die doppelte Zahl ausreichen würde, an sich zu reißen, die anderen Arbeiter gleichsam zu bestehlen und zu berauben, um sich einen geringen Theil ihres Verdienstes als Ueberverdienst anzueignen, während den größeren Theil der Unternehmer als Tribut von der Dummheit der Arbeiter für sich nimmt, dann brüsten sie sich mit diesem ungerechten Gut und glauben ganz besonders schlau gehandelt zu haben.

Ist das nicht handgreifliche Einfalt oder offenbare Schlechtigkeit, die solche Personen treibt, die auf diese Art das Angebot der Arbeitskraft vermehren, also notwendig den Preis derselben herabmindern?

Die Dummheit der Arbeiter spielt aber nicht nur hier bei Vermehrung des Angebots eine verhängnisvolle Rolle, sie ist auch dabei thätig, um den Arbeiter als Verkäufer seiner Arbeitskraft zu schwächen, ihn nicht zur notwendigen Kraft gelangen zu lassen, damit er den Preis seiner Waare hochhalten kann.

Wir haben gesehen, an dem Beispiele der Kohlenbarone, daß man durch Vereinigung sehr wohl auf den Markt einwirken kann, wenn man stark genug ist, und wenn die Vereinigung eine genügende Anzahl der einzelnen Geschäfte umfaßt. Ganz derselbe Weg führt auch den Bergleuten offen, zur Verbesserung ihrer Lage fortzuschreiten, indem sie durch Vereinigung auf den Markt einwirken.

Den Bergleuten ist die Vereinigung um so notwendiger, weil ihre Schwäche in der Vereinzelung sie ganz widerstandsunfähig, ganz machtlos macht. Es ist also ein einfaches, leicht einsehbares Gebot der aller einfachsten Klugheit, daß sich alle Arbeiter zu dem Zwecke, günstige Lohn und Arbeitsbedingungen zu erhalten, vereinigen. Diese Vereinigung ist um so notwendiger, als der Staat, der wohl dafür sorgt, daß die Kohlenbarone einen angemessenen Verdienst haben, nicht sich dazu entschließen will, durch Arbeiterschutzgesetze, die die Arbeitszeit abkürzen, also das Angebot vermindern und den Preis der Arbeit erhöhen, wie etwa von Nutzen erhöht wird, den Arbeitern zu helfen.

Die Arbeiter sind lediglich auf ihre eigene Kraft angewiesen und werden da noch sehr erheblich offen und verletzbar behindert.

Es müßte also ein Gebot der Klugheit sein, daß nun alle Arbeiter sich um so enger aneinander schließen. Doch welcher erblosen Thorheit begegnet man auch hier.

Die Einfalt nimmt hier die Form der Angst, der Feigheit und Muthlosigkeit, oft auch des Verrathes an.

Der eine Theil der Kurzfristigen sagt: „Ich fürchte mich!“ Der Obersteiger, der Aktionär will billige Arbeiter. Ihm ist es nicht recht, wenn die Bergleute sich vereinigen, um höhere Löhne zu erzielen. Thue ich das, dann werde ich gemahregelt, ich verliere vielleicht meinen Arbeitsplatz.“

Solch ein Mensch steht nicht ein, daß eine Maßregelung nur möglich ist, wenn es viele ähnliche Schwachköpfe giebt, die sich fürchten. Siehen die Arbeiter alle zusammen, treten all' der Vereinigung bei, dann braucht sich Niemand zu fürchten. Selbst die „Führer“. Wie die Kohlenbarone so während lassen, weil sie den Arbeitern näher, sind dann vor Maßregelung sicher, wenn alle Kameraden für sie eintreten. Es ist also dann viel leichter, auch die rechte Person an den rechten Platz zu stellen.

Man sollte sagen, diese Wahrheit ist auch so klar, daß sie auf der Straße liegt, aber viele heben sie nicht auf.

Nun kommen die Muthlosen, deren Rede ist: „Es hilft doch nichts!“ Auch diese Redensart entspringt nur der Dummheit.

Es ist doch klar, wenn eine Arbeit verrichtet werden soll, z. B. ein Stein soll fortgewälzt werden, und es sind dazu 10 Mann vorhanden und auch ausreichend, wenn nun aber fünf davon sagen: Es hilft doch nichts! und von der Arbeit feige und faul ferne bleiben, dann wird der Stein freilich liegen bleiben, wenn auch die anderen fünf sich recht schämen quälen. Die feigen und faulen Thoren lassen sich dann eins und sagen: seht Ihr, wir sagten gleich, es hilft doch nichts. Und sie sind doch eben in ihrer Dummheit allein schuld, daß es nichts half. Es hätte sicher geholfen,

wenn alle dabei gewesen wären. Wenn ein Streit mißglückt, so sind fast allein die Streikbrecher daran schuld, sie haben es dann verschuldet, daß die Verbesserung nicht erreicht ist.

Neben der besten Einfalt gibt bei anderen noch die Schlechtigkeit, die sich überhaupt leicht vereinigen. Der Eine sagt: Mir geht es ja leidlich gut. Ich habe weder Frau noch Kind, da langt der Verdienst für das Nothwendigste zu, warum soll ich für die Anderen sorgen? Er tritt theilnahmslos den Bestrebungen der Kameraden gegenüber. Wenn dann auch ihm eine Stube voll Kinder blüht, die an Stropheln wegen schlechter Ernährung verkommen, dann wird er wohl seine feilere Dummheit einsehen und begreifen, wie sehr er sich zum Schaden gehandelt hat. Es ist dann zu spät. Der Schlauberger sagt sich: Was die Anderen erreichen, das erhältst du auch, laß doch die Anderen sich kümmern. Während die sich vereinigen, versammeln, beraten und Opfer bringen, da spielt du den Klugen. Du bleibst allem fern, dafür begünstigt dich der Meister, du kannst noch durch Hezen und Lügen die vielleicht einen besseren Platz erobern. Was die andern dann mit Hunger und Mähe im Streik erobern, das fällt dir, dem „fleißigen und friedliebenden“ Bergmann von selbst in den Schooß.

Daß eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen notwendig ist, davon sind diese Schlauberger meistens überzeugt, sie wollen aber die Mähe und die Arbeit Anderen überlassen. Sie sind in ihrer Narrheit ebenfalls schuld; wenn nichts erreicht wird, weil sie die Schaar der Streikbrecher vermehren.

Sollen wir auch noch die Einfältigen aus Prinzip erwähnen, die sich von der Harmonie zwischen Kapital und Arbeit vorwärts lassen, die glauben, wenn es nur den Kohlenbaronen gut geht, dann würden diese ganz aus eigenem Antriebe nicht nur, sondern aus einer erträumten wirtschaftlichen Nothwendigkeit auch den Bergleuten etwas abgeben, ohne daß diese sich irgendwie zu regen brauchen. Diese Sorte von Dummheit wird allmählich doch alle! Das Prinzip des Nichtsthuns haben sie schon aufgegeben, vielleicht kommen sie auch noch weiter.

So haben wir einen Abriss von der Kurzfristigkeit der Bergleute gegeben, um zu zeigen, wie diese vorzüglich auf die Verschlechterung der Lage ihrer Kameraden wirkt, wie sie besonders die Verbesserung verhindert.

Wenn wir nun durch unsere Wirkjamkeit auf dem Boden der gewerkschaftlichen Bewegung, in dem Rahmen der heutigen Wirtschaftsweise die Lage der Arbeiter zu verbessern suchen, so haben wir den Kampf gegen diese genannten und noch gegen manche andere Dummheiten zu führen.

Wir können dreist sagen: Die richtig geführte gewerkschaftliche Bewegung ist der Kampf gegen die „heilige“ Einfalt.

Diesen Kampf zu führen, das ist der Zweck unseres ganzen Strebens. Der Kampf gegen die Dummheit kann nicht mit Lawendelwasser und mit Schmalzschrippen geführt werden, es gehört dazu festes Ausstehen, unverzagtes und furchtloses Hervortreten der Wahrheit, klares und fähiges Hinsetzen des Rechtes. Wo sich ein Nest der Dummheit findet, da muß hineingehört werden, wenn auch Wuth und Wehgeschrei zu den Sternen aufsteigt.

Wirtschaftliche sozialpolitische Belehrung ist nöthig, ohne diese geht es nicht. Mit dem ewigen Wiederholen der Redensart: Wir wollen unsere Lage verbessern, oder: Nur durch Vereinigung, durch Organisation ist unsere Lage zu verbessern, wenn man dabei vor Ueberstundenarbeit und anderen ähnlichen Dummheiten ehrerbietig den Hut zieht, ist nichts zu machen, dadurch wird die Dummheit nicht beseitigt. Man muß einfach ihr die einfachen Grundlehren der sozialpolitischen Aufklärung immer wieder um den Kopf schlagen. Das wollen wir. Die sozialpolitische Aufklärung muß Gemeingut der Arbeiter werden.

## Internationale Bergarbeiter-Bewegung.

Deutschland. Die freitbaren Geister im Bureau, welche fortwährend in Versammlungen über die „rothen“ Verfäher, die Kranzniederlegung beim Internationalen Bergarbeiterkongress wettern, kriechen ins Maulloch, wenn es sich darum handelt, Aug' in Aug' dem Gegner gegenüber zu treten und mit ihm sachlich zu verhandeln. Doch die Bergleute lassen, wie die Beihiligung an fählich stattgehabten Versammlungen beweist, sich durch berartiges Geschrei nicht irreführen, sondern gehen ruhig ihren Weg und zwar den Weg, der sie zu einem besseren Dasein führt. — Im Saarrevier nahm der Reichsanzwverein eine neue Vorstandswahl vor und wurden sämtliche bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt, Warken als 1. Vorsitzender, Krohn als Kassirer, Bachmann als 2. Vorsitzender und Derwanger als Schriftführer. Die neuen Statuten des Vereins werden einer nochmaligen Umarbeitung unterworfen werden.

Deutschland. Auf zwei dem Grafen Henkel von Donnersmarck gehörigen Gruben bei Zabrze in Oberschlesien kam es in der vergangenen Woche zu einem Streik. Die Belegschaft der Guido-Grube stellte insgesamt die Arbeit ein, die Bergleute der Königin-Luisen-Grube stellten



... zum Theil, Ursache des Streiks war, daß eine veränderte Form des Gehaltes eingeführt werden sollte, wodurch sich die Bergleute geschädigt glaubten.

Die oberste Kohlenmagnaten verstehen das Geschäft, die Bergleute zu brücken, ebenso gut wie ihre Kumpane im rhein-westf. Revier. In letzterem nimmt die Agitation für den Consum Verein rhein-westf. Bergleute einen immer größeren Umfang an. Selbst in den Großstädten wie Essen versuchen die Kameraden eine Zweigvereinsbildung zu gründen.

**Oesterreich.** Gemäßgeleitet wurden von den Theilnehmern des vorjährigen Bergarbeiterkongresses bereits 14. Die beiden letzten sind eben dieselben Delegirten, welche Ende Juni beim Ackerbauminister wegen der herrschenden Mißstände vorstellig wurden und eine Untersuchung derselben durch den Ministerialsekretär Dr. S. Haberer herbeiführten. Diese Untersuchung hat zwar alle Beschwerden der Bergarbeiter als begründet dargelegt, aber bisher denselben nichts anderes gebracht, als neue Maßregelungen der Vertrauensmänner. Se. Excellenz Graf Falkenhayn hat den vorstelligen Delegirten versprochen, ihnen Arbeit zu verschaffen, wenn sie wie voranzutreten, gemäßregelt würden. Ob Se. Excellenz nun Wort halten wird?

**Belgien.** Der von uns bereits in Nr. 40 gemeldete Congreß der Bergarbeiter findet am 22. und 23. November in Seraing bei Lüttich statt. Hauptgegenstand der Tagesordnung sind die Manifestationen am 1. Mai 1892, die Reorganisation der Bestrebungen zur Erlangung des allgemeinen Stimmrechts, Verabreichung der Statuten des internationalen Bundes der Bergarbeiter und Vorschläge für den nächsten Congreß, sowie die Propaganda gegen den Militarismus.

**Frankreich.** Im Norden Frankreichs gährt es heftig unter den Bergleuten. Kaum ist der Streik in den Gruben von Aicoignes, wobei die Bergleute einige Verbesserungen errangen, beendet, so melben die Blätter schon wieder einen neuen Ausbruch. Diesmal sind es die Arbeiter der Kohlenwerke von Pontjean bei Rennes, welche, Lohnerhöhung fordernd, in den Kampf mit den Kohlenwerksbesitzern eingetreten sind.

Die Bergleute in St. Etienne wollen eine Genossenschaft errichten, um einer in Liquidation gerathenen Aktiengesellschaft die derselben gehörigen Gruben abzukufen und diese gemeinschaftlich auszubeuten.

**England.** Trodene Zahlen reden mehr wie die Bücher und zeigen in erschreckender Deutlichkeit den immer weiter klaffenden Abgrund zwischen der Geldaristokratie und den pfenniglosen Millionen von Arbeitern, die ihre Kräfte um kümmerliche Existenzbedingungen auf dem Markte anbieten müssen. Auch in dem englischen Bergarbeiterorgan, der „Labour Tribune“, macht ein Kohlengrüber seinem gepreßten Herzen in folgender Zuschrift Luft:

„Einige Compagnien haben schon ihre Absicht öffentlich ausgesprochen, die Kohlenpreise an einem bestimmten Tage zu erhöhen. Die Gillington-Grube steigerte im letzten Winter den Verkaufspreis der Kohlen um 3 Schill. 4 Pence, ohne daß die Bergleute einen Penny mehr erhielten. Das Publikum bezahlt die hohen Preise und die Compagnie frecht den Gewinn ein. Braucht man sich da zu wundern, wenn sie dann hohe Dividenden zahlt.“ Weiter spricht sich der Einsender über die hohen Beamtengehälter aus. „Es sind“, schreibt er, „zwei Kohlenfirmen in unserm Distrikt, die ihren Haupt-Geschäftsführern außerordentliche Summen bezahlen, der eine bekommt pro Jahr 1500 Pfd. Sterl. (30 000 Mk.) der andere 1000 Pfd. Sterl.; dazu kommen noch die vielen Unterbeamten, Buchhalter und andere Leute. Meine Mitarbeiter sagen öfters, diese Beamten verdienen gar nicht so viel, und wie kommt es, daß wir so wenig verdienen? Wo liegt der Unterschied? In den Fähigkeiten? Der eine fährt die Feder und rechnet mit Zahlen, der andere schwingt die Gade und rechnet mit der drohenden Gefahr. Unsere Agenten könnten sich die Sache etwas besser in der Nähe betrachten.“

Trotz all dem für 1891 präherlich gewährten Vortheilen, giebt es viele gute Kohlengrüber, die für 3 und 4 Schilling (3 und 4 Mar) täglich arbeiten, welche nicht einmal an der letzten Grundgebäude der Grubenleute in Chesterfield theilnehmen konnten.

Diese Woche haben einige sechs aufeinanderfolgende Tage für 19 Schilling gearbeitet. Viele Grubenarbeiter sind heute schlechter dran, als bevor die Prozentberechnung ankam. Sie haben allen, die sie beschäftigten, — wie den Stürzern und Fällern — Prozente zu bezahlen, während sie selbst weniger denn ein Pfund wöchentlich bekommen. Ist das da der passende Zeitpunkt, „mattherzig zu klagen und zu greifen“, wenn die Preise in die Höhe stiegen?

Der Meinungs sind wir auch, daß es nicht an der Zeit ist, zu klagen und in dumpfer Resignation alles über sich ergehen zu lassen, während die Herren eifrig an der Arbeit sind, die Banden immer fester um die Bergarbeiter zu schlingern und sie wie willenlose Schafe zu scheeren.

Das Gefühl der Solidarität muß auch in dem verdorrten Herzen erweckt und zur Flamme entzündet werden, das Feuer der Begeisterung für die gute Sache muß alle Lärchglühen, die im dunklen Schacht der Schiffsarbeit des Kapitals fröhnen müssen und nach Erleichterung ihrer Lebenshärde suchen.

In den Church-lane-Gruben von Yorkshire droht ein Generalausbruch. Direktor Hartley hat Kohlenmaschinen eingeführt und bietet den Arbeitern 1 Schill. 4 Penny per Tonne für das Anfüllen der mit der Maschine und 2 Schill. 1 1/2 Penny für mit der Hand gehauenen Kohlen. Die Bergleute fordern aber 1 Schill. 8 Penny für Maschinen- und 2 Schill. 3 Penny für Handkohlen. Die Entscheidung liegt in den Händen der Yorkshire Minenassoziation; Hr. Hartley hat ein Schiedsgericht abgelehnt und kommt es deshalb höchstwahrscheinlich zum Streik.

**Amerika.** Im State Ohio wurden Bergleute, welche der Union angehörten, von den Minenbesitzern entlassen. Eine Konferenz zwischen den Besitzern und den Vertretern der Arbeiter fand statt. Falls die Entlassungen nicht zurückgenommen werden, wollen die Bergarbeiter die Arbeit nieder-

legen. — An solchem Solidaritätsgesühl können sich die Bergleute anderer Länder ein Beispiel nehmen.

**Amerika.** Die Arbeiter in den pennsylvanischen Kohlenbergwerken verdienen, wenn es hoch kommt, etwa durchschnittlich 75 Cts. (3 Mk.) pro Tag und feiern vier bis fünf Monate im Jahre. Die Waagen, auf welchen man die gewonnenen Kohlen wiegt, sind gewöhnlich falsch, natürlich zu Gunsten der Kohlenbarone, für das Sprengpulver rechnen die Gesellschaften dem Bergmann von 75 Cts. bis 81 Cts. per Foh mehr an, als es ihnen kostet, und mit einem ähnlichen Aufschlag muß der Bergmann alles Werkzeug, von der Lampe bis zur Schaufel und dem Seil, in welchem der von ihm gefüllte Wagen gezogen wird, in einem Laden kaufen, welcher von der Gesellschaft gehalten wird; dort muß er auch mit 10—15 Prozent Aufschlag alle seine Bedürfnisse, vom Hemd bis zur Wiege Kartoffeln kaufen, ebenso muß er dieser Gesellschaft hohe Miete für die elende Hütte bezahlen, in der er wohnt. Wenn er einmal an einem Feiertage ein paar Dollars baar erhält, besäuft er sich, um seine Lage zu vergessen, sonst steckt er ewig in Schulden. Für einen jener Geldpropheten, dem verstorbenen W. B. Scott, ist jetzt ein Sarg angefertigt worden, von welchem folgende Beschreibung geliefert wird: Zu seiner Herstellung wurden 76 Pfund massives Silber, 40 Meter schwarzes Tuch, 30 Meter Seide und 10 Pfd. Eiberbaunen verwendet. An den Enden des aus rothem Eberholz gefertigten Sarges befinden sich gerippte Säulen, und sämtliche horizontale Rauten sind mit reichverzickelten Eisen bedeckt; das Ganze ist in schweres schwarzes Tuch vom kostbarsten Gewebe gehüllt, und an jeder Längenseite des Sarges befinden sich schwere Stangen von oxybirtem Silber, von denen eine jede 284 Pfund vom reinsten Prägsilber enthält. Auch an den beiden Sargenden befinden sich solche Stangen, die je ein Gewicht von neunzehnhalb Pfd. haben; auch die auf dem Sargende befindliche Platte ist echtes Silber. Inwendig ist der kostbare Kasten mit weißer bengalischer Seide ausgefüttert und mit Eiberbaunen gepolstert. Es sind solche Extravaganzen der noch angefecht des Todes übermüthigen Kohlenbarone, die unter den böhmischen, polnischen und anderen fremden Arbeitern böses Blut machen, nicht selten und wenn es einmal dann zu einem „Putz“ kommt, brüllt die ganze amerikanische Presse über die Geseßlosigkeit und den anrüchlichen Geist der „Fremden“ und verlangt Abschluß gegen die „Horben anrüchlicher Bettler“, dieselben „Horben“, welche von den Kohlenbaronen hierher gebracht wurden, weil selbst Inländer nicht mehr für sie arbeiten wollen.

In Pittsburg beschlossen 9000 Bergleute die Arbeit niederzulegen, wenn ihnen die verlangte Lohnerhöhung von 2 Pfg. pro Schüffel nicht bewilligt würde. Bei der günstigen Lage des Kohlenmarkts dürfte der Streik von Erfolg sein. Unter den Minenarbeitern des ganzen Bezirks herrscht die größte Einigkeit.

### Electricität beim Bergbau.

Eben hat der Bergmann seine Bohrungen vollendet, er verlegt die Schäfte in das harte Gestein, richtet eine Drahtspitze an den Fänder und sieht sich zurück; in sicherer Entfernung einige Drehungen der Electricitätsmaschine, ein Knall, und die Kraft des Pulvers oder des Dynamits hat mächtige Sprengungen aus dem Gestein geworfen. Das Gestein, seien es Kohlen oder andere Schätze aus dem Fels ist verladen. Schlepper ziehen es zum Schacht. Wieder ein Druck — das Signal zum Aufziehen — und die Förderseile mit den darauf gefahrenen Wagen hebt zu Tage!

Beihalb sollte die Electricität, nachdem sie sich der Mensch auf die eine oder andere Art dienstbar gemacht, nicht noch weitere Dienste leisten?

Der Mensch hat sich nicht darauf beschränkt, die Thiere zu jagen, dann sie zu zähmen; er hat den Wasserbächen sein Joch aufgelegt, seine Mühlen zu treiben, sie in den Weg genöthigt, seine Wiesen zu wässern. Er hat den Dampf eingeschlossen, damit er mit Miesekraft die Räder rolle, welche endlose Wagenreihen auf eisernem Gleis von Land zu Land bewegen, seine Schiffe durch die Meere zu führen, ihm die Hammer schwingen und in seine Maschinen Leben bringen. Und so wird noch der Donner tobt und der Blitz aufstaut im Ungewitter — auch Witze wachte sich der Mensch zu zähmen, damit sie ihm dienen, wo Dampf und Wasser und Thier seine Kraft versagt, oder der Gebrauch ihrer Dienste ihm schon zu unständlich wurde!

Und die Anwendung der Electricität wird fast von Tag zu Tag vielfältiger. Stets neue Maschinen werden erfunden, um die elektrische Kraft auf neuen Gebieten und zu neuen Verrichtungen sich versuchen zu lassen. Und was diesem Erfinder nicht glückt, wird einem anderen vielleicht um so vollkommenener gelingen.

Auch auf dem Gebiete des Bergbaus hat die Electricität nicht bei der Anzündung der Schäfte und der Uebermittlung der Signale halt gemacht, und auf der Electricitätsausstellung zu Frankfurt konnte man verschiedene neue Verwendungen der elektrischen Kraft beobachten. Da war eine elektrische Grubenbeleuchtungsanlage zu sehen. Ist sie auch im Grubenbetrieb noch wenig angewendet, so ist es doch unzweifelhaft, daß die elektrische Beleuchtung in der Grube anwendbar ist; es kann sich bloß darum handeln, ob die Werkbesten nicht vor dem Kohlen zurückzuführen. Letztere fallen für die Besten in diesem Falle sehr ins Gewicht, weil die elektrische Grubenbeleuchtung den Ertrag des Werks, den Profit, nicht sonderlich heben können, sondern „nur“ die Betriebssicherheit, das heißt vor allem Leib und Leben der Arbeiter, welches gar gering im Kurse steht. Eher werden die Apparate zur Erzgehung und Erzlongentration eine gute Aufnahme bei dem in Erzgruben angelegten Kapital finden — sofern eben der Betrieb der Apparate so billig und deren Leistung so hoch ist, daß sich die Grubenlords davon einen beträchtlichen Profit versprechen können.

Auch eine elektrische Grubenbahn war zu Frankfurt a. M. zu sehen. Die Lokomotive, welche den Wagen vorgezogen ist, erhielt den Strom durch eine blaue Leitung längs der Stollenbede zugeführt; zurückgeleitet wurde der Strom durch die Schienen. Eine elektrisch betriebene Bremsbahn fehlte nicht.

Was aber vor allem gerade für unsere Leser wichtig ist, — es war ein elektrisch betriebener Perforationsbohrer in Thätigkeit (System von Depoel).

Der Bergmann muß den Stein anbohren, um in den Boden den Schuß zu setzen. Um eine Sprengung aus dem Stein zu schlagen, sind mehrere Schäfte, welche etwa 20 bis 30 Fuß in die Tiefe gehen, notwendig. Je nachdem der Schacht mehr oder weniger geneigt ist, gehen die Schäfte wagerecht (horizontal) oder aber schräg-geneigt (vertikal) den Stein. Die Böcher (Frischböcher), welche gebohrt werden nachdem der „Einbruch“ an der Sohle erreicht ist, d. h. Schäfte an der Sohle losgelassen sind, werden unter allen Umständen wagerecht gebohrt. Gegenwärtig werden überall die Böcher mit dem Schlagbohrer, d. h. mit Anwendung von Fäustel oder mit dem Schlangenbohrer hergestellt bei dem Schlangenbohrer wird mit der ganzen Gewalt des Körpers nachgedrückt und der Bohrer mit dem rechten Fuß bewegt. Bohrmaschinen, welche durch Treten bewegt wurden waren vor etwa 2 Jahren in ziemlich ausgedehntem Gebrauch haben sich aber nicht bewährt. Sie erleichterten dem Arbeiter die wagerechte Bohrung die Arbeit, erhöhten aber die Leistung des Mannes nicht. Geneigte Bohrungen waren mit der Bohrmaschine nicht zu erreichen.

Von welcher Wichtigkeit das Bohren ist, leuchtet daraus, daß im harten Gestein das Bohren die halbe Arbeit des Bergmanns ist. Eine brüderliche Konkurrenz würde also eine Bohrmaschine für die Bergarbeiterchaft werden, wenn die Maschine bedeutend rascher arbeiten und nach Bedarf wagerecht oder geneigt in das Gestein dringen könnte.

Ein solcher Bohrer nun ist derjenige, welcher auf der Frankfurter elektrischen Ausstellung im Betrieb war. Derselbe ruht auf einem dreibeinigen Gestell, auf welchem er, wie Kanone auf der Lafette, auf- und abwärts gerichtet werden kann, so daß er auch Böcher von ziemlich starker Neigung bohren kann.

Die Böcher können 12—52 Millimeter weit werden, nachdem man einen Bohrer in Arbeit stellt. In hartem Granit bringt der Bohrer in 10 Minuten ein Loch von 40 Centimeter Länge und 44 Millimeter Weite fertig! In etwa 15—20 Minuten würde die Maschine die Böcher bohren, wie sie meist in der Grube gebraucht werden. Die Maschine wird durch Electricität getrieben und ist, trotz kräftiger Bauart so leicht, daß sie ohne sonderliche Mühe von einem Mann zu Ort geschafft werden kann.

Die Bergleute werden zwar sagen, ein „eiserner Bergmann“ sei eine Unmöglichkeit, da in der Grube alles zu überlegt werden müsse. So richtig es ist, daß eine Maschine nicht überlegen kann, so verkehrt ist es, deshalb anzunehmen, die Menschenarbeit könne in der Grube nicht zum guten Ende durch Maschinenarbeit verdrängt werden. Der elektrische Bohrer würde schon ein guter Anfang zum eisernen Bergmann nicht überall in der Grube wird gebohrt und geschossen. Wenn die elektrische Bohrmaschine zur Einführung gelangt, so wird sie von Bergleuten angewendet, welche zu legen haben, wohin und in welchem Winkel die Böcher zu kommen. Das übrige besorgt dann die Maschine. Meistlich wird es eine Maschine geben, welche die menschliche Wirkung ganz überflüssig macht. Aber die Maschinen sind die Nothwendigkeit ein.

Etwa der fünfte Theil der Arbeit über Haue geht im harten Gestein, und wie wir schon sagten, macht das Bohren die Hälfte dieser Arbeit aus.

Die elektrisch getriebene Bohrmaschine, wie wir sie gesehen haben, wird also etwa 10 v. H. der Bergarbeit überflüssig machen, wenn die übrigen Bergleute gleich und fleißig arbeiten, wie bisher. Um nicht zu den 10 v. H. Ueberflüssigen gerechnet und arbeitslos zu werden, müssen die einzelnen Bergleute geneigt sein, zu billigeren Löhnen und ungünstigeren Arbeitsbedingungen zu arbeiten. Es ist nicht zu bezweifeln, daß sich sogar Bergleute finden würden, welche länger als bisher arbeiten wollten, nur noch auf der Grube bleiben zu können!

Das würde das Uebel nur verschlimmern, denn so wird die Zahl derjenigen, die „gehen könnten“, noch vermehrt und das dumpfe, unwillige Brüten geben die neue Erfahrung würde nichts daran zu ändern vermögen.

Es wäre auch wieder thöricht, wenn die Bergleute der Einführung der elektrischen Bohrmaschine widerstehen wollten. Denn es liegt nur an den Bergleuten selbst, ob die Maschine zu ihrem Nutzen oder zu ihrem Schaden arbeiten soll. Sie sofort mit Einführung jener Maschine weitere Verkürzung der Arbeitszeit, und sporn sie die einträchtigung, welche ihnen durch die Maschine droht, an, ihre Forderung nachdrücklich zu verfolgen, so daß damit durchbringen, — dann ist die Maschine ein Gewinn für sie: Anstatt den Profit des Unternehmers zu erhöhen bringt die Maschine den Bergleuten Erleichterung der Arbeit, Kürzung der Arbeitszeit.

### Soziale Rundschau.

— Kapitalistisches Geschäftsgeschäft. — Der Verein hat die „Hafenwinkel“ bei Linden gelegen um 3 1/2 Millionen zu theuer gekauft.

In der Bilanz des Bochumer Vereins ist die Zehne nach der „W. Wtzg.“ mit 8 1/2 Millionen Mark werthet; die Fällverhältnisse sind äußerst ungünstige, die schöne Höhe sind ganz verloren und geht der Kohlenmarkt rasch zur Neige.

Die in der Nähe gelegene Zehne „Friederika“, feinerzeit um 5 Millionen von der Dresdener Bank erworben und hat, nach einer zuverlässigen Quelle, umgekehrt großen leicht auszubehutenden Kohlenreichthum.

Die Produktion der Gruben betrug (das Jahr zu Arbeitstagen gerechnet) im Jahre 1890 pro Monat

auf Hafenwinkel 0,79 Tonne  
Friederika 0,77

Also beinahe dasselbe Verhältnis — und doch Millionen mehr bezahlt, trotzdem der Werth der ersten Zehne bedeutend geringer ist. Nun ja, an den Bergleuten wieder herausgepreßt. Sie werden gequält







